THE NEW YORK FAMILY OFFICE

Ihr Ansprechpartner in den USA

Newsletter: 1. Quartal 2012

Volkswirtschaftliche Betrachtung

Positive Trends der U.S.-Wirtschaft: Kommt Amerika wieder als erstes aus der Krise? (Seite 2)

Wirtschaft & Unternehmen

Produktion in den USA: Anzeichen für ein Umdenken? (Seite 2)
Preisdruck für Erdgas (Seite 3)
Immense Schieferöl-Vorkommen in den USA (Seite 3)

Steuern

Was ist FATCA und welche Auswirkungen hat es? (Seite 4)
Was kann man von Mitt Romney´s Steuererklärung lernen? (Seite 5)

Zahlen & Daten

Wirtschaftliche Indikatoren & Entwicklung U.S.-Dollar (Seite 6)
Zinsen, Immobilien & Steuern (Seite 7)

Positive Trends der U.S.-Wirtschaft: Kommt Amerika wieder als erstes aus der Krise?

Die wirtschaftlichen Daten zeigen zunehmend positive Trends der U.S.-Wirtschaft inmitten sich abschwächender globaler wirtschaftlicher Aktivität. Insbesondere die Zunahme der Beschäftigung und der gleichzeitige Rückgang der Arbeitslosenquote spielen eine Schlüsselrolle, weil sie zu einem Anstieg des privaten Einkommens führen, die Ausgaben für den Konsum unterstützen und moderat neue Jobs schaffen. Es besteht zum Teil vorsichtiger Optimismus, dass das gegenwärtige Tempo von monatlich über 200.000 neu geschaffenen Jobs in den Sommer hinein beibehalten wird. Im Vergleich zum Jahresbeginn hat sich die Stimmung aufgehellt und entscheidend wird der weitere Anstieg der Einkommensentwicklung sein.

Während zu Jahresbeginn von einem Wirtschaftswachstum von durchschnittlich 2% für 2012 ausgegangen wurde, wird dieser Wert nun für das zweite Halbjahr leicht angehoben. Allerdings sollte das Wachstum mit unter 3% historisch gesehen moderat bleiben. Es besteht das Risiko, dass sich ein Kompromiss aus mehr Jobs und einer geringeren Zunahme der Produktivität entfaltet. Ein solcher Kompromiss impliziert nur eine geringe Veränderung des Wirtschaftswachstums und erklärt, warum weiterhin vorsichtig von einem Wirtschaftswachstum von durchschnittlich 2-3% für 2012 ausgegangen wird. Die antizipierte Verlangsamung der Produktivität und der Anstieg der Arbeitskosten sollten lediglich eine moderate Zunahme der Unternehmensgewinne zulassen. Weiter werden die Gewinnmargen dadurch gedrückt, dass die Unternehmen ihre höheren Kosten nicht durch Preissteigerungen voll an die Konsumenten weitergeben können. Dieses herausfordernde Umfeld für Unternehmen verheißt Gutes für den allgemeinen Inflationsdruck in den USA, weil es den Preisauftrieb deckelt. Größte Gefahr für eine wirtschaftliche Erholung bleibt neben höheren Benzin- und Ölpreisen, anhaltender Zurückhaltung des privaten Konsums, niedrigerem Wachstum in Schwellenländern und einem Zurückfahren des fiskalen Stimulus insbesondere die Schuldenkrise in Europa. Es wird befürchtet, dass ein ungeordneter Ausgang in Europa die USA zurück in die Rezession werfen könnte. In dieses Bild passt, dass die Federal Reserve Bank am 25. Januar 2012 ankündigte, die Zinsen für mindestens weitere zweieinhalb Jahre niedrig zu halten.

Produktion in den USA: Anzeichen für ein Umdenken?

In den vergangenen Jahrzehnten haben die USA einen kontinuierlichen Rückgang ihres Produktionsstandortes erfahren, verbunden mit dem Verlust ihrer Produktionstechnologie und Fachkräfte.

Es gibt jedoch Anzeichen für ein Umdenken in Amerika. Es wächst die Erkenntnis, dass es erforderlich ist, in den Produktionsstandort zu investieren, Fachkräfte auszubilden und die Arbeitslosen wieder in Arbeit zu bringen.

Die U.S.-Wirtschaft schaffte von 1990 bis 2008 27 Millionen neue Arbeitsplätze. Davon entstanden 98% im Dienstleistungssektor, während die Zunahme der Jobs in der Produktion lediglich 600.000 betrug. Ein Grund für das geringe Jobwachstum in der Produktion liegt sicherlich in technologischen Fortschritten, die dauerhaft weniger Jobs erforderlich machten. Als Hauptgrund wird jedoch primär die Verlagerung der Produktion ins Ausland angesehen. Entscheidender Motor für den Dienstleistungssektor war die starke Binnennachfrage mit einem amerikanischen Konsumenten, der sein Geld „in vollen Zügen“ ausgab.

Die in 2008 beginnende Finanzkrise hat gerade diesen Motor erheblich zum Stottern gebracht. Der Konsum brach ein und ist noch immer nicht in dem erhofften Maße zurückgekommen. Im Unterschied zur Krise in Japan in den 90er Jahren, in der die Überschuldung der Unternehmen die Wirtschaft für ein Jahrzehnt lähmte, geht es den amerikanischen Un-

ternehmen grundsätzlich sehr gut (mit Ausnahme des Finanzsektors). Stattdessen gibt es in den USA eine Überschuldung der Privathaushalte, die sich unter anderem über verschiedene Rettungsmaßnahmen zu einer Überschuldung des Landes ausgeweitet hat. Viele Amerikaner konsumieren nicht mehr in dem bekannten Umfang, sondern verwenden ihr Geld zur Rückzahlung von Krediten, zum Aufbau von Ersparnissen oder angesichts der hohen Arbeitslosigkeit schlichtweg zur Deckung der Lebenshaltungskosten. Diese Situation wird sich erst schrittweise ändern.

Die nachhaltig schleppende wirtschaftliche Erholung ohne Schaffung von Arbeitsplätzen in dem aus der Vergangenheit gewohnten Umfang, läßt zunehmend Fragen aufkommen, wie die große Zahl von Arbeitslosen wieder beschäftigt werden kann. Manche sehen den Schlüssel dazu in einer Stärkung des Produktionsstandortes USA.

Aber es gibt noch weitere Faktoren und Trends, die für den Produktionsstandort USA und eine „Wiedergeburt“ von „Made in America“ sprechen, wie stark ansteigende Löhne in den Schwellenländern und zunehmende Transport- und Logistikkosten. Unternehmen legen ein Augenmerk auf die „versteckten Kosten“, die mit dem „Offshoring“ verbunden sind. Setzen sie diese in Relation zu dem großen Pool an Arbeitskräften in den USA sowie wiederbelebten öffentlichen Fördermaßnahmen, stellen sie fest, dass die USA zunehmend mit Produktionsstätten in Schwellenländern konkurrieren können.

Preisdruck für Erdgas

U.S.-Energieunternehmen fördern so viel Erdgas, dass die Preise im ersten Quartal auf den tiefsten Stand seit über 2 Jahren gesunken sind. Diese Situation wird sich voraussichtlich nicht so schnell ändern. Das ist gut für Menschen, die ihre Häuser mit Erdgas heizen und für Unternehmen, die damit Fabriken betreiben. Aber für U.S. Energieunternehmen gerät der heimische Erdgasmarkt aus dem Gleichgewicht.

Laut Barclays Capital stieg die „Onshore“-Erdgasförderung im vergangenen Jahr um 10% trotz eines Preisverfalls von 32% und es wird für 2012 mit einem weiteren Anstieg der Förderung um 4% gerechnet.

Viele Energieunternehmen haben ihren Fokus vom Erdgas auf das profitablere Erdöl verlagert. Allerdings ist Erdgas oft ein Nebenprodukt beim Bohren nach Erdöl und einige Unternehmen haben Berichten nach begonnen, das Erdgas abzufackeln, weil sie aufgrund voller Pipelines keine Transportmöglichkeiten haben.

Die steigende Erdölförderung allein ist nicht der Grund für das zunehmende Angebot an Erdgas. Einige Gasfelder produzieren so viel hochpreisigeres Ethan, welches für die Herstellung von Plastik verwendet wird, dass sie unabhängig vom Gaspreis weiterfördern. Darüber hinaus müssen manche Firmen weiterbohren, damit sie nicht ihre Landpachtverträge verletzen. Ein weiterer großer Faktor ist der Erfolg der Energieindustrie insbesondere mit zwei neuen Fördertechniken: „Horizontal Drilling“ und „Hydraulic Fracturing (Fracking)“. Das „Horizontal Drilling“ ermöglicht die Förderung von Gas und Öl bis zu einer Meile von der Quelle entfernt. Beim „Fracking“ werden Millionen Liter von Wasser, Sand und Chemikalien in den Untergrund gepumpt, um Gas und Öl aus Schiefergestein („Shale Formations“) zu gewinnen. Trotz zunehmender Berichte über Umwelt- und Gesundheitsgefahren ausgelöst durch „Fracking“, boomt die Förderung von Schiefergas und -öl.

Immense Schieferöl-Vorkommen in den USA

Eines der weltweit größten Schieferöl-Vorkommen befindet sich in der sog. Green River Formation, welche sich über Teile der U.S.-Bundesstaaten Colorado, Utah und Wyoming erstreckt. Nach Schätzungen betragen die dortigen Vorkommen zwischen 1,2 und 1,8 Billionen Barrel. Wahrscheinlich läßt sich nicht alles Öl fördern, aber auch eine vorsichtige Schätzung von 800 Milliarden Barrel förderbarem Öl bedeutet, dass

die Öl-Vorkommen der Green River Formation ca. drei Mal so groß sind wie in Saudi Arabien.
Wem gehört das Land in dem sich die Green River Formation befindet? Interessanterweise gehören mehr als 70% (einschließlich der reichhaltigsten Schieferöl-Vorkommen) der U.S.-Bundesregierung („Federal Government“), die somit direkte Kontrolle über den Zugang zu den für kommerzielle Zwecke attraktivsten Teilen des Vorkommens hat.

Was ist FATCA und welche Auswirkungen hat es?

Im März 2010 unterzeichnete Präsident Obama den „Foreign Account Tax Compliance Act (FATCA)“ zur Verhinderung von Steuerhinterziehung von „U.S. Citizens and Residents“ durch die Benutzung von „Offshore“ Konten.
Viele U.S.-Staatsbürger oder Inhaber einer „Green Card“ spüren die Auswirkungen erstmals im Rahmen ihrer Steuererklärungen für das Jahr 2011. Unabhängig von dem separat zur Steuererklärung einzureichenden Formular TD F 90.22-1, dem sog. „Foreign Bank Account Reporting (FBAR)“ ist der Steuererklärung ab Veranlagungszeitraum 2011 im Rahmen des „FATCA Foreign Financial Assets Reporting“ das Formular 8938 beizufügen. Der Umfang der Informationen für FATCA ist weiter gefasst als der für FBAR. Das kann dazu führen, dass Steuerpflichtige, die nicht unter das FBAR fallen, künftig ein „FATCA Reporting“ fertigen müssen.
(Beispiel: Ausländische „Mutual Funds, Hedge Funds, and Private Equity Funds“ fallen unter das „FATCA Reporting“, während sie vom FBAR ausgenommen sind.)
Grundsätzlich müssen Steuerpflichtige Formular 8938 mit ihrer Steuererklärung einreichen, wenn der Gesamtwert aller „Specified Foreign Financial Assets“ US$ 50.000 am Jahresende oder US$ 75.000 während des Jahres überstiegen hat. Bei Nichteinreichung des Formulars 8938 können Strafzahlungen („Penalties“) erhoben werden und sich die Verjährungsfristen der Steuererklärungen verlängern.
Die neuen FATCA Regelungen betreffen jedoch nicht nur „U.S. Citizens and Residents“, sondern haben auch weitreichende Auswirkungen auf in- und ausländische Finanzinstitute. Ein ausländisches Finanzinstitut („Foreign Financial Institution (FFI)“) kann eine Vereinbarung mit den U.S.-Steuerbehörden („Internal Revenue Service (IRS)“) abschließen, wonach es sich u.a. verpflichtet, Informationen über die Konten von „U.S. Citizens and Residents“ zu melden. Es wird dann ein „Participating FFI“.
Bei Finanzinstituten, die keine Vereinbarung mit dem IRS abschließen, werden alle relevanten Zahlungen aus U.S.-Quellen, wie Dividenden und Zinsen von U.S.-Kapitalgesellschaften, einer 30%-igen „Withholding Tax“ unterworfen. Gleiches gilt für die Bruttoverkaufserlöse von relevantem „U.S. Property“.
Am 8. Februar 2012 wurden die mit Spannung erwarteten „Proposed Regulations under FATCA“ veröffentlicht. Gleichzeitig kündigten die USA, Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und Großbritannien in einer gemeinsamen Erklärung eine Vereinbarung an, die es den ausländischen Finanzinstituten in den jeweiligen Ländern erlaubt, die unter FATCA erforderlichen Informationen an die Steuerbehörden des jeweiligen Landes statt direkt an den IRS zu melden.
Im Gegenzug erklärten sich die USA bereit, in einem automatisierten Verfahren Informationen über Konten von Staatsbürgern Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Spaniens und Großbritanniens bei U.S.-Finanzinstituten zu sammeln und den entsprechenden Ländern zu übermitteln.
(Hinweis: Die Veröffentlichung der finalen „FATCA Regulations“ wird für den Sommer 2012 erwartet.)
Als Reaktion auf die “FATCA Reportings” und die damit verbundenen „Compliance“-Lasten haben erste Finanzinstitute in Europa begonnen, Kontoverbindungen von “U.S. Citizens and Residents” zu kündigen und ihnen künftig keine Dienstleistungen mehr außerhalb der USA anzubieten. Es steht zu er-

warten, dass weitere Finanzinstitute diesem Beispiel folgen werden. Allerdings verstehen vereinzelte Finanzinstitute diese Situation als Chance, sich auf die neuen Anforderungen einzustellen und solche Kunden ab bestimmten Mindestvermögen gezielt aufzunehmen. Bei Bedarf können wir gerne entsprechende Kontakte herstellen.

Was kann man von Mitt Romney´s Steuererklärung lernen?

In den USA ist Wahlkampf und das Ehepaar Mitt und Ann Romney hat am 23. Januar 2012 auf den zunehmenden Druck reagiert und seine 203-seitige Bundessteuererklärung für 2010 offengelegt. Danach zahlte das Ehepaar fast US$ 3 Mio. an Steuern, was jedoch weniger als 14% ihres Gesamtbetrags der Einkünfte („Total Income“) in Höhe von US$ 21,6 Mio. ausmachte. Verschiedene Experten haben die Steuererklärung analysiert und das Wall Street Journal veröffentlichte im Januar einen großen Artikel mit dem Titel: „What You Can Learn From Mitt‘s Tax Return”. Ergebnis: Die Steuerberater der Romneys haben legal viele (wenn auch nicht alle) Möglichkeiten zur Steuerreduzierung /-stundung genutzt und die Steuererklärung ist ein gutes Fallbeispiel für effektive Steuerplanung. Hier exemplarisch einige der aufgelisteten Tipps für alle anderen U.S.-Steuerzahler:

1. Vermeiden Sie Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit
Die Eheleute hatten keine Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit („Salary, Wages and Tips“), die mit bis zu 35% besteuert werden. Zusätzlich unterliegen diese Einkünfte den „Payroll Taxes“: „Social Security Tax“ und „Medicare Tax“.

2. Erzielen Sie „Qualified Dividends“
Vereinfacht ausdrückt sind „Qualified Dividends“ Dividenden mit einer Haltedauer von mindestens 2 Monaten, die von einer inländischen oder den meisten ausländischen Kapitalgesellschaften gezahlt werden. “Qualified Dividends” werden mit einem begünstigten Steuersatz von 15% besteuert und unterliegen nicht der „Alternative Minimum Tax (AMT)“.

3. Generieren Sie langfristige Veräußerungsgewinne
Der größte Faktor für den erstaunlich niedrigen Durchschnittssteuersatz der Eheleute Romney sind die langfristigen Veräußerungsgewinne („Long-Term Capital Gains (LTCG)”). Wie die „Qualified Dividends“ werden auch LTCG mit einem begünstigten Steuersatz von 15% besteuert und unterliegen ebenfalls nicht der „Alternative Minimum Tax (AMT)“.
LTCG haben noch weitere Vorteile. Während Steuerpflichtige mit Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit nahezu keine Möglichkeiten haben, den Zeitpunkt des Zuflusses der Einnahmen zu verlagern, besteht aus steuerlicher Sicht für die LTCG größtmögliche Flexibilität. Investoren können oftmals den Zeitpunkt bestimmen, zu dem sie einen Gewinn realisieren wollen.

4. Realisieren Sie Veräußerungsverluste
Geschickte Investoren realisieren mitunter auch Veräußerungsverluste bei Abwärtsbewegungen in den Märkten und kaufen diese Positionen ggf. nach 30 Tagen zurück. Auf diese Weise schaffen sie Veräußerungsverluste, die sich später mit Veräußerungsgewinnen verrechnen lassen. Zu beachten ist, dass Einschränkungen bei der Verrechnung von Gewinnen und Verlusten greifen können.

5. Sehen Sie mögliche Steuerersparnisse immer im Verhältnis zu dem damit verbundenen Steuerberatungsaufwand.
Vermeiden Sie kleine Steuervorteile, die großen Steuererklärungsaufwand verursachen. Meistens übersteigt das Beratungshonorar die erzielte Minderung der Steuerlast.

Zahlen & Daten: Wirtschaftliche Indikatoren & Entwicklung U.S.-Dollar

Wirtschaftliche Indikatoren	Feb. 2011	Nov. 2011	Dez. 2011	Jan. 2012	Feb. 2012
neu geschaffene Arbeitsplätze	192.000	157.000	203.000	243.000	227.000
Arbeitslosenquote	8,9%	8,7%	8,5%	8,3%	8,3%
Ø Wochenarbeitsstunden (Industrie)	40,5	40,4	40,6	40,9	41,0
Ø Überstunden (Industrie)	3,2	3,3	3,3	3,4	3,4
Baugenehmigungen	568.000	680.000	671.000	682.000	717.000
Baubeginne	636.000	685.000	689.000	706.000	698.000
Verbrauchervertrauen-Index	60,6	64,1	67,7	61,5	71,6
Einkaufsmanager-Index	59,9	52,2	53,1	54,1	52,4

Andere Indikatoren	30. Jan. 2009	29. Jan. 2010	31. Jan. 2011	31. Jan. 2012	29. Feb. 2012	30. März 2012
S&P 500 Index	825,88	1.073,87	1.286,12	1.312,41	1.365,68	1.408,47
S&P 500 - Handelsvolumen (in Tausend)	5.350.580	5.412.850	4.167.160	4.235.550	4.482.370	3.676.890
VIX (Volatilitäts-Index)	44,84	24,62	19,53	19,44	18,43	15,50

Reales BIP	2010	2011	2010 4. Q.	2011 1. Q.	2011 2. Q.	2011 3. Q.	2011 4. Q.
Reales BIP	3,0%	1,7%	2,3%	0,4%	1,3%	1,8%	3,0%

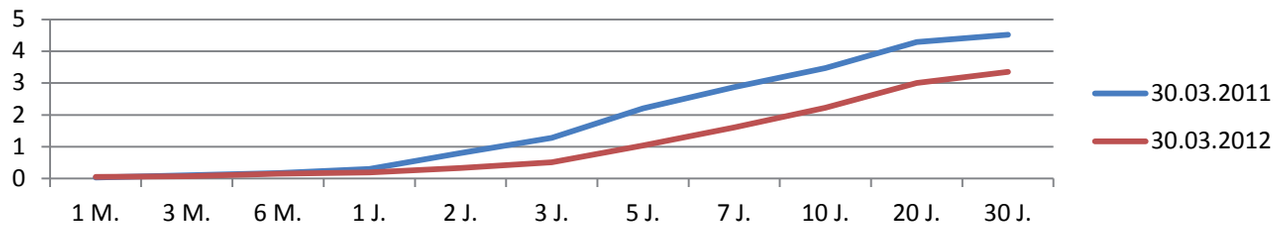
Inflation	2010	2011	Jan. 2012	Feb. 2012
Inflation	1,6%	3,2%	2,9%	2,9%

U.S.-Dollar Wechselkurse	31. Dez. 2009	31. Dez. 2010	31. Dez. 2011	31. Jan. 2012	29. Feb. 2012	30. März 2012
EUR / USD	1,4332	1,3252	1,2949	1,3152	1,3431	1,3301
GBP / USD	1,5926	1,5468	1,5453	1,5694	1,5848	1,5903
CHF / USD	0,9634	1,0629	1,0640	1,0908	1,1144	1,1035
CAD / USD	0,9529	0,9998	0,9804	0,9959	1,0032	1,0011
CNY / USD	0,1463	0,1512	0,1571	0,1586	0,1586	0,1580
JPY / USD	0,0108	0,0123	0,0129	0,0131	0,0124	0,0121

Hinweis: Einige Kennzahlen können sich für Vormonate ändern, weil die Statistiken mehrfach aktualisiert werden.

Zahlen & Daten: Zinsen, Immobilien & Steuern

Renditekurve für U.S.-Staatsanleihen („Treasury Yield Curve“) - Angaben in %



Basiszinssätze	2. April 2012	vor 2 Wochen	vor 1 Jahr
LIBOR (30 Tage)	0,24%	0,24%	0,24%
U.S.-Staatsanleihen (Treasury = T)			
5 Jahre	1,03%	1,20%	2,23%
10 Jahre	2,20%	2,39%	3,47%

Quelle: Cushman & Wakefield Sonnenblick Goldman

10-jähriger Festzins nach Asset-Klassen	Max. Beleihungs-grenze	Klasse A	Klasse B/C
„Anchored Retail“	70-75%	T + 270	T + 280
„Strip Center“	65-70%	T + 290	T + 305
„Multi Family (Non-Agency)“	70-75%	T + 235	T + 240
„Multi Family (Agency)“	75-80%	T + 190	T + 195
„Distribution/Warehouse“	65-70%	T + 285	T + 300
„R&D/Flex/Industrial“	60-65%	T + 295	T + 310
„Office“	65-70%	T + 270	T + 290
„Full Service Hotel“	55-65%	T + 325	T + 350

Hinweis: T = Zinssatz der 10-jährigen U.S.-Staatsanleihen (2,20%)
Quelle: Cushman & Wakefield Sonnenblick Goldman (2. April 2012)

Vereinfachte Darstellung der wichtigsten U.S.-Bundessteuersätze:	
Einkommensteuer	10-35%
Langfristige Veräußerungsgewinne („Long-Term Capital Gains“)	15%
„Qualified Dividends“	15%
Körperschaftsteuer	15-35%
Nachlass- und Schenkungsteuer	18-35%

THE NEW YORK FAMILY OFFICE

Ihr Ansprechpartner in den USA

Bei Fragen und für persönliche Gespräche stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme.

The New York Family Office
Telefon: +1 (646) 734 - 4056
Telefax: +1 (646) 355 - 2855
contact@tnyfo.com
www.tnyfo.com

Copyright © 2012 · The New York Family Office. Alle Rechte vorbehalten.